

Entspannt durch die Pubertät

Herzlich Willkommen in der wilden Zeit!

Schön, dass Du ein Teil unserer Junghundegruppe bist.

Um Dir das Lernen in der nächsten Zeit zu erleichtern, findest Du in diesem

Skript alle wichtigen Informationen zum Nachlesen.



📖	1. Was passiert in der Pubertät?	02
📖	2. Wieso ist Frustration jetzt so wichtig?	04
📖	3. Sexualität, Läufigkeit und Rüdenprobleme	11
📖	4. Üben oder Management	13
📖	5. Gute Vorbilder schaffen	18

1. Was passiert in der Pubertät?

Mit Anfang der Pubertät wird das Gehirn Deines Hundes umgebaut und Strukturen, Denkweisen und Umgangsformen gefestigt.

Viele Dinge werden hier für den Rest des Lebens geformt und festgelegt. Die Junghundezeit ist damit kein bisschen weniger wichtig als die Welpenzeit, was die Sozialisierung und Erziehung Deines Hundes angeht. Ganz im Gegenteil! Jetzt wird bestimmt, wie sozialkompetent Dein Hund wird.

Die Pubertät des Hundes dauert ungefähr zweieinhalb bis drei Jahre. Ja, richtig gelesen! Gerade große und spät entwickelte Hunde brauchen drei Jahre oder sogar etwas mehr bis sie der Pubertät vollständig entwachsen sind. Das Heben des Beinchen beim Markieren oder die erste Läufigkeit der Hündin sind erst der Anfang dieser Entwicklung.

Dein Hund ist mit der 16. Lebenswoche ungefähr da, wo ein Mensch in seiner Entwicklung mit 11-12 Jahren wäre. Der Körper schießt in die Höhe und die Körperkoordination wird schlechter. Er stolpert durch die Welt, stößt seinen Kopf unter der Tischplatte beim Aufstehen und bremst zu spät, wenn er rennt und eine Kurve nehmen möchte. All das sind Anzeichen, dass seine Feinmotorik und das Steuern von Bewegungen gerade nicht gut funktioniert, weil sein Gehirn an der Stelle, an der diese gesteuert wird, gerade im Umbau ist. Die soziale Reibung, provozierendes Verhalten und Konflikte kommen erst später so richtig dazu. Im Übergang zur anstrengenderen Phase der Abnabelung wird Dein Hund sich abwechselnd kuschelbedürftig und welpenhaft und dann wieder aufmüpfig und renitent zeigen.

Erst in der letzten Phase der Pubertät bekommt er eine gewisse erwachsene Ernsthaftigkeit in seinem Handeln und zeigt sich gleichzeitig konfliktbereiter und auch unerschrockener als vorher. Aus zuvor vielleicht unsicheren Verhaltensweisen werden sichere und gefestigte Charakterzüge.

Erst wenn der Hund diese Prozesse alle durchlaufen hat und körperlich einen sichtbaren Schub in der Breite der Brust und des Schädels gemacht hat, endet die Pubertät schrittweise. Seine Gesichtszüge sind dann fester und weniger rund, sein Kopf ist breiter und seine Muskulatur ausgeprägter.

Nach der Pubertät verlieren sich viele der anstrengenderen Verhaltensweisen oder werden zumindest deutlich weniger. Der Hund ist entspannter, selbstsicher und nicht mehr so übermütig.

Er spielt wenig oder nur noch mit guten Freunden und interessiert sich mehr für die erwachsenen Dinge wie das Jagen, Sexualität, Rivalitäten und sein Territorium. Seine Emotionen sind nicht mehr so ausufernd wie in der Pubertätsphase und er wägt schlauer ab, was gut für ihn ist und welches Verhalten sich lohnt. Mit einem erwachsenen Hund ist es plötzlich wieder leichter und überschaubarer und manch eine Unart hat sich verwachsen und taucht nicht mehr auf. Vorausgesetzt natürlich, der Hund konnte ungehindert seine Pubertät durchleben und wurde nicht vor ihrem Ende operativ oder auch chemisch kastriert. Dazu aber später noch mehr.



2. Wieso ist Frustration jetzt so wichtig?



Während der Pubertät sinkt die Fähigkeit, frustrierende Situationen und Stress zu verarbeiten und nicht so schlimm zu finden. Deswegen wirken junge Hunde öfter überfordert, gestresst und ungeduldig. Auch wenn es erst einmal so wirkt, als müsse man nun alle frustrierenden und für den Hund nervigen Situationen vermeiden, so wäre dies genau das Falsche für seine Entwicklung.

Um später gut durchs Leben zu kommen und sich nicht so schnell aus der Fassung bringen zu lassen, bedarf es genau jetzt der Konfrontation mit Langeweile, Aushalten müssen etwas nicht zu dürfen oder etwas tun zu müssen ohne Lust darauf zu haben.

Ob der Hund später kommt wenn er gerufen wird, obwohl es grade überall interessant riecht, ob er ruhig allein zu Hause wartet, obwohl er lieber mitgekommen wäre und ob er sich im Sozialkontakt geduldig und freundlich verhalten kann, hängt an der Frustrationstoleranz die er genau jetzt in dieser Phase entwickeln und üben muss. Dafür braucht er die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, die auch mal unerfreulich sind.

Nur so kann er solche Erlebnisse später unbeschadet überstehen.

Ob das eine ziepende Bürste im Fell ist, ein Angebundensein, obwohl alle anderen frei herumlaufen dürfen oder Lust auf etwas was man aber einfach nicht bekommt. Diese kleinen alltäglichen Ereignisse, die einfach zum Leben dazu gehören wenn man nicht immer alles bekommt, was man möchte.

Wichtig ist hier neben gezielt hergestellten frustrierenden Situationen auch den ganz normalen Alltag mit einzubeziehen und immer abzuwägen, ob es grade sinnvoll ist, den Wünschen des Hundes jederzeit nachzukommen oder ob es besser wäre direkt hier zu lernen, dass nicht immer alles so läuft wie geplant. Der Hund bekommt dafür allerdings keine „Wiedergutmachung“ oder „Belohnung“ in Aussicht gestellt, sondern muss trotz gleichbleibender Situation selbst aus seinem Frust herausfinden und darf nicht einfach abgelenkt werden. Stilles Abwarten lassen und dann zur Belohnung den Frust aufheben durch das Erfüllen des Wunsches oder eine Belohnung im Tausch ist KEIN Üben von Frustrationstoleranz und hält den Hund nur in einer künstlichen Erwartungshaltung. Stattdessen soll er selbständig zur Ruhe finden und mit dem Gedanken an die Erfüllung seines Bedürfnisses vollkommen abschließen ohne abgelenkt zu werden.

Das bedeutet, dass er zum Beispiel im Haus kurzzeitig angebunden werden kann um dort bleiben zu müssen, obwohl sich alle anderen im Haus frei bewegen können. Er sollte dadurch merkbar genervt sein und unzufrieden mit seiner Situation. Allerdings nur in einem Ausmaß, das er noch bewältigen kann ohne Hilfe zu bekommen.

Erst wenn er sich vollkommen beruhigt hat und schläft, wird die Leine beiläufig und kommentarlos, ohne Lob und ohne Ansprache wieder abgemacht.

Kommt der Hund nicht zur Ruhe und findet auch nach einer Stunde nicht in den Schlaf, ist es sinnvoll die Übung genauso zu beenden wie zuvor beschrieben und einfach beim nächsten Mal etwas vorsichtiger vorzugehen. Zum Beispiel indem man nicht herumläuft, während er angebunden sein muss, sondern in der Nähe sitzt und dortbleibt.

Reicht das aus, um dem Hund das Gefühl des leichten genervt seins zu verschaffen, bleibt der Mensch so lange sitzen und macht sein eigenes Ding, bis der Hund es geschafft hat zur Ruhe zu finden und wirklich zu entspannen.

Erst dann wird die Leine ganz beiläufig wieder abgemacht.

Ein paar Tage später ist es dann vielleicht schon möglich, den Abstand zum Hund zu vergrößern. Es geht also darum absichtlich dafür zu sorgen, dass der Hund immer mal wieder für einen moderaten Zeitraum Unzufrieden ist und ein Bedürfnis nicht erfüllt bekommt. Dieses Bedürfnis kann auch ganz bewusst geweckt werden, ohne dass der Hund vorher daran gedacht hat.

Zum Beispiel indem dem Hund eine kurze Zeit nach der Fütterung suggeriert wird, es gäbe nochmal Futter. Das löst das Bedürfnis aus zu fressen, obwohl der Hund ja eigentlich satt ist. Stellt der Mensch das Futter dann unverhofft doch wieder weg und gibt es dem Hund nicht, dann löst das Frustration im Hund aus, die er verarbeiten muss. Nun bekommt er das Futter nicht, auch nicht als Belohnung fürs artig sein.

Es lohnt sich also am meisten das abends vor dem Schlafen zu machen, so dass der Hund eine lange Zeit zur Verfügung hat, herunterzukommen und zu schlafen und dadurch auch mit der Hoffnung abschließen zu können, dass es doch noch das Futter geben könnte.

Am nächsten Tag bekommt er dann wieder wie gewohnt Futter.

So muss der Hund nicht hungern und trotzdem mit einer angemessenen Menge an Frust umgehen.



Wäre er noch hungrig, so wäre es wahrscheinlich zu schwer für ihn seinen Frust zu bewältigen. Es ist aber besser für ihn, er erlebt häufiger kleine Situationen die er einfacher überwinden kann, als nur wenige sehr stark frustrierende Situationen.

Rastet der Hund bei Frustration völlig aus und regt sich über Stunden immer mehr auf, so ist es eine ungünstige Situation. Genauso ungünstig ist es, ihm alles so bequem wie möglich zu machen und jeden Wunsch zu erfüllen und jeden Stress von ihm fernzuhalten.

Mögliche Situationen um Frust zu erzeugen:

- Den Hund für eine überschaubare Zeit in der Nähe vom Menschen anbinden
- Tabuzonen einführen, die der Hund nicht betreten darf (Küche)
- An einem Platz (nicht seinen Rückzugsort/Schlafort! Dieser spezielle Rückzugsort ist ein Bereich, der ausschließlich zur Entspannung dient) bleiben müssen, obwohl sich andere bewegen
- Den Hund über eine gewisse Zeit ignorieren und sich um seine eigenen Sachen kümmern
- So tun, als wollte man etwas unternehmen und es dann doch nicht tun
- So tun, als wollte man füttern und dann doch nicht füttern (wenn der Hund satt ist)
- Auf dem Spaziergang stehen bleiben und warten oder auf eine Parkbank setzen (Langeweile)
- An der kurzen Leine laufen müssen (auch mal den ganzen Spaziergang mit kurzen Pipipausen)
- Nicht ableinen, auch wenn andere abgeleint sind
- Irgendwo nicht hingehen dürfen, wo der Hund hinmöchte
- Körperpflegemaßnahmen und „Zwangskuscheln“
- Dem Hund ungewohnte Dinge anziehen (Geschirr, Maulkorb, Mantel, Schühchen, Halskragen usw.), die er als störend empfindet
- Alleine bleiben müssen (kurze Zeit! Eine Stunde ist in diesem Alter ausreichend. Das Allein bleiben muss schrittweise geübt werden)

In diese Situationen kannst Du Deinen Hund bringen.

Zwischen den einzelnen Situationen sollte er sich erholen können und immer nur so weit frustriert sein, dass er es schaffen kann innerhalb von maximal einer Stunde deutlich zur Ruhe zu finden.

Mindestens in der Wiederholung über mehrere Tage oder Wochen sollte man eine Verbesserung sehen können.

Also entweder kommt der Hund innerhalb einer Stunde vollkommen zur Ruhe oder er wird nur etwas ruhiger und dann über die Wiederholung in den nächsten Tagen immer schneller ruhig.

Dabei wird ihm kein Auftrag und auch kein Kommando gegeben.

Er wird weder gestraft noch gelobt und es ist auch sehr hilfreich, wenn der Mensch sich ruhig, sanft und geduldig verhält, um als gutes Vorbild zu fungieren.

Wer Frustrationstoleranz lehren möchte, der sollte auch selbst seinen Frust über den wahrscheinlich fiepsenden und quengelnden Hund im Zaum halten können.

Nach einer frustrierenden Situation braucht der Hund Schlaf!

Keine wilde Party, das verzögert sogar das Lernen.

Bis der Hund selbst sichtbare Erfolge fühlt, müssen diese Übungen täglich über mehrere Monate immer wieder in steigender Intensität und an verschiedenen Orten wiederholt werden. Geduld und Dranbleiben ist hier gefragt!

Eine bis drei Übungen pro Tag sind ausreichend.

Entspannung und Stressabbau nach diesen Situationen bringt eine ausgiebige und ruhige Streicheleinheit, eine kleine Massage oder ein gemeinsames Mittagsschläfchen aneinander gekuschelt mit dem Menschen.

Nett sein nicht vergessen!

Freundliche und sanfte Kontakte fördern ebenfalls die sozialen Fähigkeiten und helfen bei einer positiven Entwicklung.

Wem freundlich begegnet wird, der neigt auch dazu freundlich zu werden.

Deswegen ist es gut sich Freiräume zu suchen, in denen nicht am Hund herumerzogen oder sich geärgert wird.

Kuschelzeiten sind dafür ein wichtiger Bestandteil.

Wer es mag, der kann mit seinem Hund herumtoben und rangeln, albern und spielerisch sein.

Selbstverständlich ohne Spielzeuge oder andere Gegenstände, die das Jagdverhalten bedienen (Bälle, Frisbee e.c.t.), sondern einfach mit dem Körper. Auch Kontakt zu fremden Menschen, die sich sehr über den Hund freuen und ihm sehr positiv gegenüber treten, macht ihn später aufgeschlossener und positiver gestimmt. Freundliche Hunde die nicht spielen und ruhig und sanft zeigen, wie man in Kontakt gehen kann ohne direkt in körperliche Aufregung zu geraten, sind Gold wert in dieser Zeit.

Gute Vorbilder, freundliche bestimmte und ruhige Hunde sind hier genauso wichtig, wie der Kontakt zu Gleichaltrigen!

Oft wird nur der Kontakt gefördert, bei dem wild getobt wird und der erwachsene Hundekontakt vergessen.

Damit der Hund sich später in der Erwachsenenwelt zurechtfinden kann, braucht er aber hier schon Rollenmodelle und Hunde, an denen er sich orientieren kann.

Deutlich mehr als die Hälfte aller Hundekontakte sollten aus Kontakten zu erwachsenen Hunden mit Vorbildfunktion bestehen!

3. Sexualität, Läufigkeit und Rüdenprobleme

Im Junghundealter werden Hündinnen das erste Mal läufig und auch Rüden geschlechtsreif. Bei Letzteren erkennt man diesen Schritt über das Heben des Hinterbeins beim Markieren. Auch Hündinnen beginnen mit dem Markierverhalten und setzen sich dreibeinig in die Hocke. Für beide Geschlechter ist diese Zeit turbulent und von einigen Verwirrungen und seelischen Extremzuständen begleitet.

Der Rüde entwickelt in der Pubertät oft ein ausgeprägtes Interesse an Sexualität.

Es ist dabei völlig normal, dass er auch eine Zeit lang an nichts anderes mehr denken kann und erst einmal herausfinden muss, dass Hündinnen nicht immer läufig sind nur weil es Hündinnen sind und dass Kastraten keine Hündinnen sind.

Für die Orientierungsfähigkeit ist es günstig, wenn er dafür auch mit läufigen Hündinnen in Kontakt kommt.

Selbstverständlich an der Leine und ohne die Möglichkeit sich fortzupflanzen. Eine läufige Hündin in der Junghundegruppe ist ein wahres Geschenk für alle anwesenden Rüden. Denn nur über die Konfrontation mit „lohnenswerten“ Sexualkontakten können sie diese später auch von Kontakten unterscheiden, bei denen sie sich jede Aussicht auf einen sexuellen Austausch sparen können. Den jungen Rüden also von allen Hündinnen fernzuhalten, möglichst schnell zu kastrieren oder nicht dort lang zu gehen wo vorher die läufige Nachbarshündin war, macht die Sache also langfristig viel schlimmer.

Auch das schlaflose Liegen vor der Haustür, das Jammern aus Liebeskummer oder das obsessive Belecken von Markierungen läufiger Hündinnen ist im jungen Rüdenalter kein Grund zur Sorge und keineswegs direkt als Störung oder unzumutbare Stressbelastung zu sehen.

Genau wie junge Menschen begleitet Liebeskummer, Lust oder großes Interesse am anderen Geschlecht die Pubertät und hilft sich in diesen Fragen zu sortieren und mit Stress und Frust umgehen zu lernen.

Diese Übung an Frustrationstoleranz schenkt die Natur also ganz von alleine für alle Lebewesen, die diese Zeit durchleben.

Auch Hündinnen beschäftigen sich in der Junghundezeit mit dem Thema Sexualität und probieren sich aus. Genau wie Rüden auch flirten sie sowohl mit dem anderen als auch dem eigenen Geschlecht und finden ihre Rolle und Einstellung zu dem Ganzen noch.

Rüden und Hündinnen reiten dabei auf Hunden oder sogar Gegenständen oder Menschen auf und schauen mal, was daraufhin passiert.

Hier ist es notwendig klare Grenzen aufzuzeigen oder andere Hunde klare Grenzen aufzeigen zu lassen. Auch Hunde dürfen lernen, dass Sexualität ausschließlich mit der Zustimmung beider Tiere ok ist und dass eine Übergriffigkeit auf den Menschen genau als solche bewertet wird.

Es muss auch niemand ertragen, dass Hunde sich mit Möbeln vergnügen. Hunde brauchen dieses Verhalten auch nicht für eine sinnvolle Entwicklung. Im Haus des Menschen gelten die Regeln des Menschen.

Mit anderen Hunden sollte der Hund dagegen kontrolliert Erfahrungen machen dürfen, die für alle Beteiligten sinnvoll sind und der Erziehung dienen.

Mit ausreichender Erziehung und klarem Eingreifen des Menschen sind Rüden auch im Erwachsenenalter durchaus führbar, auch wenn eine läufige Hündin auftaucht. Wenn der Mensch von Anfang an darauf Einfluss nimmt.

Hunde haben während der Pubertät oft ähnliche Gesundheitsprobleme wie junge Menschen.

Die Haut verändert sich und es kommt nicht selten zu Pickeln, Entzündungen der Schleimhäute, Anfälligkeiten für Parasiten oder Warzen auf der Haut.

Auch die Vaginalschleimhaut und Penisschleimhaut können sich entzünden oder gereizt sein. Hier bedarf es einer Behandlung durch den/die Tierärztin.

Sobald ein auffälliger gelblicher Schleim aus der Vagina, dem Penis, dem Augenrand oder der Nase läuft gilt es, das überprüfen zu lassen.



Auch Juckreiz an diesen Stellen sollte untersucht werden.

Die allermeisten dieser Probleme sind harmlos, gut behandelbar und gehen mit dem Ansteigen der Hormone von ganz alleine wieder weg.

In keiner Zeit wie in der Junghundezeit haben Hunde so viele Probleme mit den Sexualorganen und Schleimhäuten.

Auch die Analdrüsen sind in diesem Alter oft überfüllt und sogar entzündet und die Ohren produzieren übermäßig viel Schmalz.

Ruhig bleiben lautet die Devise! Mit dem Erwachsenwerden werden alle diese Probleme weniger.

Dass solche Probleme jetzt auftauchen heißt lange nicht, dass sie lebenslange Begleiter werden.

4.Üben oder Management



Der Alltag mit einem jungen Hund lässt es nicht zu, dass man immer konsequent alles übt und an Ort und Stelle durchsetzt.

Manchmal muss man schnell von A nach B und hat keine Zeit Leinenführigkeit zu üben oder den Rückruf durchzusetzen, während der Hund spielt.

Manchmal ist man krank und schleppt sich für eine Viertelstunde mit dem Hund vor die Tür und möchte einfach, dass er sich schnell lösen kann, um wieder rein gehen zu können.

Für den Alltag ist es nicht nötig immer überall konsequent zu üben.

Es ist nötig, immer im Blick zu behalten was wichtig ist und wofür ich als Mensch gerade die Zeit habe und wofür nicht.

Zehn Sekunden Reflexion darüber, was grade das Ziel ist sollte man sich immer nehmen.

Will und muss ich schnell irgendwo hin?

Habe ich die Zeit und Ruhe konsequent durchzusetzen, dass mein Hund ordentlich an der Leine geht ohne zu ziehen?

Kann ich eventuell etwas mehr Zeit für diesen Weg brauchen, langsam und achtsam gehen und mich souverän präsentieren beim Lernen?

Sehr gut, dann einmal sammeln, durchatmen und ordentlich und sorgfältig bleiben.

Jeder Schritt ist wichtig und selbst wenn der Weg doppelt so lange dauert wie normalerweise, Du ziehst die Leinenführung pingelig und mit dem Augenmerk auf Kleinigkeiten durch, bis zur Perfektion.

Bist Du mit Deinem Hund am Ziel angekommen, hat er etwas Sinnvolles gelernt und eine effektive Übungseinheit genossen.

Hast Du keine Zeit und erst recht keine Lust? Dann fange gar nicht erst an!

Bevor es ungeduldig und schluderig wird, Du nach der Hälfte der Strecke aufgibst oder genervt an Deinem Hund herumziehst, lass es sein.

Entscheide Dich vor dem Loslaufen, ob dieser Weg aus Management oder Übung besteht und halte Dich genauso akribisch an Deine eigenen Vorgaben, wie Du es auch von Deinem Hund erwartest.

Wenn Du Dich für das Management entscheidest, dann nimm die Leine kurz und gehe einfach los. Und dann belasse es auch dabei, ohne irgendwann doch zu einer halbherzigen Übung umzuschwenken. Ganz oder gar nicht!

Du kannst eine Strecke einfach gehen, den Hund kommentarlos mitnehmen und nur kurz anhalten, wenn er sich lösen muss und stur weiter gehen ohne an dem Hund herum zu erziehen.

Genauso wie Du natürlich nicht auf sein eventuelles Fehlverhalten eingehst, lobst Du auch nicht sondern machst einfach Deinen Weg ohne Dich abbringen zu lassen.

Oder Du erziehst und lobst, verbietest oder unterbrichst.

Aber immer nur eins von beiden in vollem Bewusstsein und voller Konsequenz.

Das schlechteste Resultat entsteht tatsächlich durch halbherzige und unterbrochene Erziehungsversuche ohne Ruhe und Bewusstsein.

Für typische Situationen ist es also gut vorher festzulegen, ob dies ein Management- oder eine Lernsituation wird.

Manchmal helfen kleine Post.it-Zettel - zum Beispiel an der Haustür - die einem beim Herausgehen ins Auge springen:

„Management-Spaziergang oder Lern-Spaziergang?“ könnte darauf stehen.
Entscheide Dich und stehe zu Deiner Entscheidung.

Du brauchst also für die typische Situation jeweils zwei Optionen. Das könnte folgendermaßen aussehen:

- Leinenführigkeit ODER kurze Leine und weitergehen.
- Rückruf an der Schleppeleine durchsetzen ODER Hund an der Leine kommentarlos ranangeln.
- Hund abrufen und durchsetzen, dass er kommt ODER ohne zu Rufen Hund abholen und anleinen
- Hund auf einen Platz schicken und durchsetzen, dass er dortbleibt ODER Hund kommentarlos zum Platz führen und dort anbinden
- Hund verbieten einen Raum zu betreten und durchsetzen, dass er es nicht tut ODER Tür zum Raum schließen
- Verbieten etwas zu nehmen und zu zerkauen ODER den Gegenstand kommentarlos wegnehmen und weglegen
- Durchsetzen, dass sich der Hund im Kontakt mit anderen Hunden benimmt ODER Hund angeleint lassen und damit vermeiden, dass er andere bedrängt

Natürlich ist es sinnvoll an einzelnen Situationen zu üben und während dieser Übungen auch wirklich mit vollem Herzen dabei zu sein.

Wer ausschließlich Management betreibt, wird dem Hund nicht vermitteln können, dass er selbst mitdenken und mitwirken muss im Zusammenleben. Und trotzdem ist es gut, in Situationen in denen es grade nicht möglich oder sinnvoll ist, bewusst zu entscheiden dass man hier Management betreiben wird. Konsequenter bei dieser Entscheidung zu bleiben und sie willentlich zu treffen ist der Trick.

Auch Konsequenz zeigt sich in Entscheidungen.

Auch wenn der Hund noch so süß mit dem anderen Hund spielen würde, man aber keine Schleppe dabei hat, wirklich dabei zu bleiben den Hund angeleint zu lassen, weil man sich zu Hause zu einem Spaziergang mit kurzer Leine und konsequenter Leinenführigkeit entschieden hat ist ein Klassiker.

Oft wird der Hund dann "ausnahmsweise" doch abgeleint und nicht abgesichert, gegen die eigentliche Entscheidung.

Plötzlich springt dann ein Kaninchen aus dem Gebüsch, der andere Hund jagt dieses und zieht den eigenen Hund als schlechtes Beispiel mit.

Oder eine läufige Hündin taucht auf, man ruft und verfolgt seinen Hund minutenlang erfolglos und sieht dabei nicht sehr souverän und handlungsfähig aus.

Beim nächsten Mal Rufen wird der Hund vielleicht direkt an diese Situation zurückdenken und sich erinnern, dass einfach schneller wegzulaufen eine ziemlich gute Lösung für ihn war.

Oder er sucht die Wiese auf der das Kaninchen auftauchte von da an immer nach Jagdbeute ab und wird immer unaufmerksamer beim Spaziergang.

Diese kleinen Momente der Unachtsamkeit und Inkonsequenz sind es oft, die dauerhafte Probleme forcieren. das macht das Leben und Erziehen unnötig schwer.

Deshalb lohnt es sich konsequent zu vermeiden, dass der Hund solche Erfahrungen als Junghund machen kann.

Und es lohnt sich nur dann zu üben, wenn der Hund auch die Chance hat, etwas wirklich Sinnvolles zu erlernen und andere Situationen einfach abzusichern und zu managen.



5. Gute Vorbilder schaffen



Als Mensch ist man ein Vorbild für einen jungen Hund und sollte immer daran denken, dass die Art wie wir uns im Konflikt und im Alltag verhalten auf den Hund abfärbt.

Selbstreflexion und ein Bewusstsein für das eigene gelassene und trotzdem konsequente Handeln ist daher ein wichtiger Faktor für die Frage, wie sich der Hund als erwachsenes Tier verhalten wird.

Wer ständig gestresst, ungeduldig oder laut mit seinem Hund ist, wird ähnliches Verhalten bei ihm fördern.

Erziehungsqualitäten sind wichtiger als Übungen und Techniken.

Genauso wie Du als Mensch einen Einfluss auf Deinen Hund und sein Verhalten nimmst, so sind auch andere Hunde Vorbilder für ihn.

Hunde schauen sich viel von anderen Hunden ab und insbesondere in der sensiblen Phase der Pubertät sind sie leicht beeinflussbar und anfällig für schlechten Einfluss von außen.

Du solltest also jetzt in dieser Zeit ganz besonders gut abwägen mit welchen Hunden Du Deinen Hund zusammenbringst und ob es nicht vielleicht besser ist, auf das ein oder andere ruppige Spiel oder gemeinsames weites Entfernen vom Menschen zu verzichten. Nicht jeder Hundekontakt ist jetzt eine gute Lernstunde und gerade die unangenehmen Verhaltensweisen wie das Jagen, bellen am Zaun, übermäßige Härte anderen Hunden gegenüber oder ungehemmtes Verhalten werden besonders schnell übernommen. Gleichzeitig braucht Dein Hund in der Pubertät dringend Kontakte zu anderen Hunden, um erwachsen und selbstsicher zu werden.

Diese Hunde sind im besten Fall erwachsen, ruhig und klar in ihrer Art. Sie dürfen auch abweisend sein oder freundlich und geduldig, Kontakt zulassen oder abwehren, sich auf ein Spiel einlassen oder Ruhe einfordern. Eben alles was einem als Hund so im Leben passieren kann, wenn man auf erwachsene Hunde trifft.

Lange Kontakte die wachsen und sich entwickeln können sind jetzt ratsam. Also weniger ein kurzes Treffen sondern eher wiederkehrende Treffen, miteinander den ganzen Tag verbringen und tiefe Freundschaften knüpfen. Es lohnt sich jetzt regelmäßige Kontakte aufzusuchen.

Hier empfiehlt es sich auch, eine ruhig geleitete und kontrollierte Hundebetreuung aufzusuchen, bei der der Hund ein oder mehrmals die Woche gleich mehrere Stunden am Stück mit denselben Hunden verbringen kann. Gibt es bei Dir in der Nähe keine Tagesbetreuung oder keinen Gassi-Service mit einer ruhigen und klar geführten Stimmung und geringer Fluktuation innerhalb der Gruppe, dann suche lieber nach privaten Bekanntschaften mit passenden Hunden und triff Dich mit ihnen regelmäßig zum Spaziergangehen an der Leine oder in einem eingezäunten Gebiet für gemeinsamen Freilauf.

Die Pubertät Deines Hundes durchläuft verschiedene Phasen und wird Dich vielleicht einmal mehr oder weniger anstrengen und herausfordern.

Versuche diese Phasen zu nutzen und als Chance zu sehen, hier etwas mitzugestalten was auf den Rest des ganzen Hundelebens Auswirkungen haben wird.

Neben allen möglichen Unregelmäßigkeiten oder sogar Ärgernissen erlebst Du in der Junghundezeit auch die körperliche Hochphase Deines Hundes, seine Fitness und Vitalität, überschäumende Lebenskraft, Neugier und ganze viele lustige Situationen.

Es gibt also keinen Grund sich zu sorgen, sondern nur eine geballte Ladung an Chancen und Möglichkeiten.

